

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 62=82 (1916)

Heft: 22

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXII. Jahrgang.

Nr. 22

Basel, 27. Mai

1916

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Beno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Insetate 35 Cts. die einspaltige Pettizeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Das italienische Heer und der italienisch-österreichische Krieg. — (Fortsetzung.) — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

LXXVIII. Die Lage am Suezkanal und in Aegypten.

Als in den Monaten März und April die Kunde kam, daß die längs des Suezkanals liegenden englischen Truppen aus ihrer lange Zeit dauernden Passivität herausgetreten und sich zu vereinzelten Vorstößen besonders am Syrischen Karawanenwege aufgerafft hätten, bekam man eine gewisse Berechtigung, hieraus auf die Aufnahme einer größeren Offensivbewegung in östlicher Richtung zu schließen.

Diese Annahme war dadurch gerechtfertigt, weil eine wohl vorbereitete und kräftig geführte englische Offensive aus dieser Richtung das Vorgehen der Russen an der armenisch-anatolischen Front zum mindesten durch die Bindung und Ablenkung türkischer Streitkräfte unterstützen mußte. Weniger in Betracht konnte eine unmittelbare Einwirkung auf die Lage in Mesopotamien kommen. Dafür war dieser Kriegsschauplatz zu weit entfernt und die Situation am Tigris allzu stark zugespitzt. Selbst ein namhafter englischer Erfolg im ägyptisch-syrischen Grenzgebiet mußte für Kut-el-Amara zu spät wirksam werden. Aber er vermochte die bittere Pille einer Kapitulation durch seinen moralischen Gehalt zu versüßen und konnte bestimmend für die weitere Entwicklung der Dinge im Irakgebiet werden. Diesen Vorteilen gegenüber durften die Schwierigkeiten einer Wüstendurchquerung wenig in Betracht kommen. Bonaparte hat sie 1799 „en partant pour la Syrie“ trotz starkem türkischen Widerstande in El Arisch mit Leichtigkeit überwunden. Freilich hatte er in vier schwachen Divisionen nur 13,000 Mann bei sich. Aber in 15 bis 20 Tagen ist die 240 Kilometer betragende Wüstenstrecke von El Kantara bis Gaza zurückgelegt und am 25. Februar steht die Armee ungeachtet des Gefechtsaufenthaltes, den die Einnahme des befestigten El Arisch verursacht hatte, vereinigt vor der genannten Stadt.

Vom Suezkanal aus stehen für Operationen gegen Syrien und umgekehrt drei Verbindungen zur Verfügung: Die von El Kantara aus über El Arisch nach Gaza führende Syrische Karawanenstraße, ein von Ismailia nach Beer Seba laufender Wüstenweg, und die Suez mit Akaba verbindende Mekka-Pilgerstraße. Alle drei treffen in ihrer Verlängerung

auf die von Damaskus nach Medina und Mekka führende, schmalspurige Pilgerbahn. Ihre militärische und operative Brauchbarkeit wird weniger durch ihre Kilometerlänge und die Steigungsverhältnisse als durch die Güte und Häufigkeit der Brunnen bestimmt, denn Operationen im Wüstengebiet sind vor allem an die Quellen gebunden. Die Syrische Karawanenstraße hat aber den andern Verbindungen gegenüber den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß sie parallel mit der Küste des Mittelländischen Meeres verläuft und die direkte Verbindung zwischen dem Suezkanal und Syrien vermittelt. Aus dem letztern Grunde hat sie Bonaparte als Operationslinie für seinen Zug nach Syrien gewählt. Der erstere Umstand muß besonders für Operationen des englischen Heeres in Betracht fallen, weil er die dauernde Verbindung mit der Flotte und ihre unmittelbare Unterstützung sichert.

Auf allen diesen Wegen haben sowohl die Türken wie die Engländer Postierungen verschiedener Stärke gegeneinander vorgeschoben. Dabei greifen die türkischen Posten weiter nach Westen aus als die englischen in östlicher Richtung. Das hat seinen Grund darin, daß es den Türken vor allem darauf ankommen muß, ihren Bahnbau zu sichern, den sie nun schon seit mehr als Jahresfrist von der Pilgerbahn abzweigend ins Wüstengebiet betreiben. Diese Bahnlinie ist die *conditio sine qua non* für einen erfolgssicheren Angriff auf die englischen Suezkanalstellungen. Nicht nur des Verpflegungs- und Munitionsnachschubes halber, sondern auch des Transportes der schweren Geschütze wegen, ohne deren Mitwirkung die ganze Operation von türkischer Seite nicht denkbar ist. Uebrigens darf man auch nicht mit dem Begriff der Wüste die Vorstellung einer absoluten Sandebene verbinden. Gerade die Syrische Wüste ist reich an allen möglichen Erhebungen. Das zeigt die Lektüre des zweiten Buches Mosis über den Auszug der Kinder Israels aus Aegypten.

Am weitesten westwärts vorgeschoben waren die englischen Postierungen auf der Syrischen Karawanenstraße. Sie reichten dort mit einem Detachement berittener australischer Infanterie bis El Katieh, also etwa 60 Kilometer östlich des Kanals. Die gleiche Oase hat 1799 als eine Art Zwischenbasis für den Vormarsch Bonapartes nach El Arisch

gedient. Diese äußerste britische Postierung ist nun gegen Ende April von den Türken mit überlegenen Kräften überfallen und vertrieben worden. Nach englischer Version sollen auch deutsche oder österreichische Truppen dabei gewesen sein. Wahrscheinlicherweise wird der Kern aus türkischen Regulären bestanden haben, die durch arabische Kamelreiter verstärkt waren, wobei österreichische oder deutsche Offiziere die Führung hatten. Ueber das Verhalten der Australier lassen die Berichte im Stich. Aber man wird kaum fehlgehen mit der Annahme, daß eine ähnliche Sorglosigkeit mit im Spiel gewesen, wie die, die im Zulukrieg dem armen Lulu das Leben gekostet hat. Wichtiger als das ist aber, daß noch andere englische Postierungen an der gleichen Verbindung von dem Ueberfall betroffen worden sind, so Bir-el-Nuß und das zwischen diesem und El Kantara zu suchende Bir-el-Duweidar, das nur noch einen Tagesmarsch vom Kanal entfernt ist. Dazu kommen noch die sich mehrenden Raids türkischer Flieger über Port Said. Die türkische Heeresleitung hat natürlich alles Interesse, sich bei ihrem Bahnbau und sonstigen Vorbereitungen zu einem ägyptischen Feldzug, die freilich alle schon geraume Zeit dauern, nicht in die Karten gucken zu lassen. Das ist ihr durch den erwähnten Ueberfall entschieden geglückt, der zudem alle englischen Offensivbemühungen an der Syrischen Karawanenstraße vorläufig ins Gegenteil verkehrt zu haben scheint.

Aber noch eine andere Gefahr bedroht, wenn man den halbamtlichen türkischen Berichten glauben darf, die Engländer in Aegypten von Süden her. Von Darfur aus soll, durch den Aufruf zum Heiligen Krieg angefacht, eine ähnliche Bewegung im Gang sein, wie sie seinerzeit von den Mahdisten ausgegangen ist und der britischen Herrschaft im Sudan bange Stunden und viele Mühe bereitet hat. Damals ist Gordon in Khartum wegen mangelnden Entsatzes einem ähnlichen Schicksal verfallen wie Townshend in Kut-el-Amara, und es hat unter Kitchener eines langen Feldzuges bedurft, um der religiös-fanatichen Bewegung Herr zu werden.

Man wird hierüber noch weitere Bestätigungen abwarten müssen, bevor man das Gerücht als glaubwürdiges Aktivum in die militärisch-politische Kalkulation einstellt. Aber nur die Möglichkeit seines Eintritts in Verbindung mit einiger Betriebbarkeit der türkischen Vorhuten im ägyptisch-türkischen Grenzgebiet beweist zur Genüge, welche Truppenmengen die rein passive Behauptung des Suezkanals und Aegyptens bindet. Das wird den ganzen Krieg hindurch dauern, weil England und die übrigen Glieder der Koalition diese kürzeste Verbindung nach Indien und dem australischen Dominium schon aus wirtschaftlichen Gründen je länger je mehr nötig haben.

LXXIX. Die russischen Operationen in Asien.

Auf den eigentlichen europäischen Kriegsschauplätzen ist der anfängliche Bewegungskrieg, an den man sich aus den Feldzügen der napoleonischen Zeit und aus den meisten Kriegen des 19. Jahrhunderts als dem Ideal wahrer Kriegführung gewöhnt hatte, verhältnismäßig rasch in einen Stellungskrieg von noch nie dagewesener Ausdehnung und Hartnäckigkeit übergegangen.

In Frankreich und Flandern hat dieser Umschwung bald nach den Marneschlachten und nach

den gegenseitigen Ueberflügelungsversuchen zwischen der Somme und dem Meere eingesetzt, also schon im Jahre 1914. In Rußland ist er nach dem Anhalten der großen deutsch-österreichischen Offensive im September 1915 eingetreten, nachdem er bereits den Winter 1914/15 über gedauert hatte. An der italienisch-österreichischen Front haben die Feindseligkeiten im Mai 1915 eigentlich sofort mit Stellungskämpfen begonnen und ihre Eigenart erst vor kurzem gewechselt. Dabei sind gegenseitige befestigte Verteidigungslinien entstanden, die an Ausdehnung die berühmten bestigsten Linien des 17. Jahrhunderts bei weitem übertreffen und mehr an die Grenzwälle gemahnen, mit denen die römischen Cäsaren die besonders gefährdeten Grenzen ihres Reiches abzuschließen pflegten, wenn man nicht gar die chinesische Mauer zum Vergleiche heranholen will. Nur in Serbien ist unter Mackensens Leitung mit raschen Schlägen ein Bewegungsfeldzug durchgeführt worden. Er wurde ermöglicht durch eine operativ günstige Grenzlage in Verbindung mit der dauernden Ueberlegenheit in der Zahl, die beide eine stete Flankierung und Ueberflügelung der gegnerischen Positionen gestatteten.

Anders haben sich die Verhältnisse auf den türkischen Kriegsschauplätzen in Asien gestaltet. Zwar ist in Mesopotamien durch das Festsetzen der zu weit gegen Bagdad vorgeprellten Division Townshend in Kut-el-Amara und die türkischen fortifikatorischen Vorkehrungen gegen die Entsatzversuche auch eine Art Stellungskrieg entstanden, der einige Monate hindurch gedauert hat. Aber die russischen Operationen, sowohl die, welche zum Fall der Festung Erzerum geführt haben, wie namentlich die, welche gegenwärtig im Gange sind, tragen entschieden Bewegungskarakter.

Das liegt vor allem an der ungeheuren Ausdehnung der Räume, der weiten Entfernung, durch die die in Betracht kommenden Operationsobjekte von einander getrennt sind, und in der Eigentümlichkeit der Operationsgebiete als wenig kultivierter Gegenden überhaupt. In Ländern, die von der Kultur noch weniger berührt sind, und in denen daher nur spärliche Verbindungslinien bestehen, wird den wenigen Kreuzungs-, Ausgangs- und Endpunkten dieser Verbindungen immer eine größere operative Bedeutung zukommen, als dies im verbindungreichen Kulturland von West- und Mitteleuropa der Fall ist. Das erklärt beispielsweise den großen Wert der befestigten Stellungen von Plewna, Lowtscha und dem Schipkapaß im russisch-türkischen Kriege von 1877/78. Alle drei waren für die Russen wie für die Türken gleich begehrenswerte Straßensperren. Die genannten Faktoren erklären aber auch die von den russischen Operationen genommenen Richtungspunkte und ihr verhältnismäßig langsames Fortschreiten.

Als solche Richtungspunkte kamen von Erzerum-Trapezunt aus in Betracht: nach Westen die Küstenstraße zwischen dem Pontischen Küstengebirge und dem Schwarzen Meere nach Samsun, das obere Tschorochthal mit Baiburt und Erzingan; nach Südwesten bzw. Süden Bitlis-Musch mit Diarbekir. Die drei erstgenannten führen in ihrer Verlängerung nach Angora, dem wichtigen Endpunkte der anatolischen Bahn und damit an einen Schienenweg nach Konstantinopel. Die letzteren bringen in den Besitz der Uebergänge über den Armenischen Taurus, sichern den Abstieg nach Kurdistan ins

Gebiet des oberen Tigris und stoßen im weiteren Verlaufe auf die von Mosul nach Anatolien und Syrien führenden Verbindungen. Um den am unteren Tigris bedrängten Engländern die Hand zu reichen und zu ihren Gunsten eine Diversion zu bewirken, ergab sich als weiterer Richtungspunkt Bagdad. Seine Wahl lag um so näher, als bereits russische Truppen in Persien tätig waren, um die Perser mit Waffengewalt von den Vorteilen einer ententefreundlichen Gesinnung zu überzeugen. Das gab dann die Veranlassung zur Formation des Detachementes Baratow, das, auf der alten, von Täbris nach Bagdad führenden Handelsstraße operierend, heute bis an die 150 Kilometer an sein Operationsziel herangekommen ist.

Aber noch ein anderer Richtungspunkt bot sich operativer Erwägung: Mosul, das alte Ninive, nächst Bagdad die bedeutendste Stadt am Tigris. Ganz abgesehen davon, daß sich dort der Sitz eines türkischen Korpskommandos befindet und somit auf Heeresvorräte aller Art zu hoffen war, trifft man hier auf eine der besten Heeresstraßen, die das Irakgebiet und Mesopotamien mit Konstantinopel verbinden, und gleichzeitig auf den allerdings noch nicht ausgebauten Zug der Bagdadbahn. Man hat also mit der Besitznahme von Mosul und einem Zusammenwirken mit den gegen Diarbekir und Bagdad gerichteten Operationen nicht nur die Aussicht, sich in Besitz der kürzesten und besten Verbindung der am unteren Tigris befindlichen türkischen Streitkräfte mit der Hauptstadt zu setzen, sondern es winkt auch die Möglichkeit, diese überhaupt zu isolieren, so daß sie für eine anderweitige Verwendung kaum mehr in Betracht kommen. Diese Möglichkeit kann umso eher Wirklichkeit werden, wenn auch die Engländer von Süden her das ihrige dazu beitragen und von der Armee Halil Paschas nicht locker lassen. Das scheint übrigens der Fall zu sein, denn nach türkischen Berichten befindet man sich mit General Gorrings Divisionen noch im Geschützkampf. Im übrigen sprechen auch psychologische Erwägungen einfachster Art, deren hier bereits schon einmal gedacht worden ist, dafür, daß sich Großbritannien alle Mühe gibt, um im Irakgebiet selbst die durch die Kapitulation von Kut-el-Amara erlittene Prestigeinbuße auszuwetzen. Das geschieht am besten jetzt in Kooperation mit den Russen, denn eine günstigere Gelegenheit dürfte sich nicht leicht wieder finden, um einen beträchtlichen türkischen Heeresteil zwischen zwei Feuer zu bekommen und damit noch auf eine der bedeutendsten Städte in Türkisch-Asien die Hand zu legen.

Während die russischen Operationen in westlicher Richtung, also an der armenisch-anatolischen Front, zur Zeit einen mehr zuwartenden, defensiven Charakter angenommen haben, sind die auf Diarbekir, Mosul und Bagdad gerichteten in stetem, wenn auch langsamen Fortschreiten begriffen. Die gegen Mosul steht, offenbar aus dem Raume zwischen dem Wan- und dem Urmiasee kommend, etwa 150 Kilometer östlich ihres Zieles. Rasche Bewegungen darf man in keiner der genannten Operationsrichtungen erwarten, denn es gilt immer die sich stets verlängernden Etappenlinien möglichst sicher zu gestalten, so daß man von seiner Basis, als die man sich Erzerum bzw. Kars denken muß, nicht dauernd abgeschnitten wird. Das will etwas heißen, wenn man bedenkt, daß allein die Luft-

linien zwischen der Mosulgruppe und Erzerum-Kars an die 500 bis 600 Kilometer messen. Das hat jedenfalls zum Einschleichen einer, vielleicht beweglichen Zwischenbasis geführt, ein Umstand, der eine weitere Erklärung für das langsame, mehr ruckweise russische Vorrücken gibt, das zudem noch mit dem nicht unbeträchtlichen türkischen Widerstande zu rechnen hat.

Ergeben sich die russischen Operationsrichtungen in Asien gewissermaßen automatisch ohne tiefgehenden Kalkül, so darf auf der anderen Seite nicht vergessen werden, daß die russische Heeresleitung der Kaukasusarmee diese jedenfalls in trefflicher Weise, wenn auch methodisch langsam, vorbereitet hat. Aber es ist in solchen kulturarmen Operationsgebieten immer besser, die Dinge nicht zu überstürzen. Was bei einem übereilten und ungenügend vorbereiteten Verfahren herauskommt, dafür bietet die anglo-indische Expedition nach Bagdad ein Beispiel, das abschreckend genug ist.

-t.

Das italienische Heer und der italienisch-österreichische Krieg.

(Beobachtungen auf der Front.)

(Fortsetzung.)

Das Heer.

a) Rekrutierung und Ausbildung.

Italien hat schon längst den obligatorischen zweijährigen Dienst eingeführt, der bei allen Truppengattungen, mit Ausnahme einiger Spezialwaffen, absolviert wird. Abgesehen von den *Alpini* werden die Einheiten nicht strikte nach Landesgegenden formiert, sondern aus Kontingenten verschiedener Regionen des Königreichs zusammengesetzt.

Da die Vorbereitung der Jugend im Norden und im Süden, im Piemont und in den venetianischen Provinzen, nicht gleichmäßig entwickelt ist, so stellen die zum Besuche der Rekrutenschulen Einberufenen nicht ein homogenes Ganzes dar. Die Dauer dieser Schulen und der sehr gute Militärunterricht, der in denselben erteilt wird, gestatten jedoch Truppen auszubilden, welche alle die gleiche Gefechtsfertigkeit besitzen und nach den nämlichen taktischen Grundsätzen eingeübt sind.

In Italien wäre es nicht — wie bei uns — möglich, in bloß neun Wochen Zeit recht taugliche Rekruten auszubilden, weil (von den obenerwähnten ethnischen Umständen abgesehen) die Volkserziehung, der Turn- und der Vorunterricht noch nicht so weit und tiefausgedehnte Wurzeln geschlagen haben.

Der italienische Soldat ist in der Regel nüchtern, edelmütig und daher auch leicht zu führen. Wenn man an seine Anhänglichkeit zur Familie und zum Vaterlande appelliert und ihn etwas vertraulich behandelt, kann man von ihm alles erlangen, was er zu leisten vermag.

Physisch kräftig und von Haus aus enthaltsam, ist er in stände, die Strapazen, die Kälte und die Feuchtigkeit, selbst auf den hohen Alpen besser zu ertragen, als seine Gestalt es vermuten ließe.

Moralisch bietet er merkwürdige Gegensätze: bald ist er so impulsiv, daß man glauben könnte, er sei gegen jede Disziplin widerspenstig; viel öfter erweist er sich aber als geduldig, beugsam, von edlen Gefühlen beseelt, aufmerksam und überlegt. Der